

« Hoffnung, sähen und spriessen lassen»

Fluchtlings-Gottesdienst, 16. Juni 2024

Pfrn. Maria-Inés Salazar-Gaam

LESUNG

Philippus und der königliche Beamte aus Äthiopien

26 Philippus dagegen erhielt vom Engel des Herrn den Auftrag: »Steh auf! Geh nach Süden zu der Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt und menschenleer ist.«

27 Philippus stand auf und ging zur Straße. Dort war ein Mann aus Äthiopien unterwegs. Er war Eunuch und ein hoher Beamter am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien. Er verwaltete ihr Vermögen und war nach Jerusalem gekommen, um Gott anzubeten.

28 Jetzt war er auf der Rückreise. Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja.

29 Der Heilige Geist sagte zu Philippus: »Geh hin und bleib in der Nähe des Wagens!«

30 Philippus lief hin und hörte, wie der Mann laut im Buch des Propheten Jesaja las. Philippus fragte: »Verstehst du eigentlich, was du da liest?«

31 Der Eunuch sagte: »Wie soll ich es verstehen, wenn mir niemand hilft?« Und er bat Philippus: »Steig ein und setz dich zu mir!«

32 An der Stelle, die er gerade las, stand: »Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt. Wie ein Lamm stumm bleibt, wenn es geschoren wird, sagte er kein einziges Wort.

33 Er wurde zutiefst erniedrigt, doch das Urteil gegen ihn wurde aufgehoben. Wer wird seine Nachkommen zählen können? Denn sein Leben wurde von der Erde weg zum Himmel emporgehoben.«

34 Der Eunuch fragte Philippus: »Bitte sag mir, von wem spricht der Prophet hier – von sich selbst oder von einem anderen?«

35 Da ergriff Philippus die Gelegenheit: Ausgehend von dem Wort aus Jesaja, verkündete er ihm die gute Nachricht von Jesus.

36 Als sie auf der Straße weiterfahren, kamen sie an einer Wasserstelle vorbei. Der Eunuch sagte: »Dort ist eine Wasserstelle. Sprichst etwas dagegen, dass ich getauft werde?«

37 Er befahl, den Wagen anzuhalten. Beide, Philippus und der Eunuch, stiegen ins Wasser, und Philippus taufte ihn.

38 Als sie aus dem Wasser herausstiegen, wurde Philippus vom Geist des Herrn fortgenommen. Der Eunuch sah ihn nicht mehr. Aber er setzte seinen Weg voller Freude fort.

Apostelgeschichte 8,26 – 38 aus der Basis Bibel

PREDIGT

„Hoffnung, sähen und spriessen lassen“

Liebe Gemeinde, liebe Mitchristinnen und Christen

Die Geschichte vom Apostel Philippus und dem äthiopischen Hofbeamten ist faszinierend. Sie zeigt, wie das Evangelium seinen Weg nach Afrika fand, auf einen anderen Kontinent mit einer ganz anderen Landschaft, Kultur und Lebensweise.

Philippus wurde auf Anweisung des Engels-Gottes nach Gaza geführt– er geht direkt dorthin, ohne weitere Erklärungen, - obwohl es mehrere Kilometer -durch Wüste- von Jerusalem nach Gaza waren.

Dort traf er auf einen Äthiopier. Äthiopien war damals ein Gebiet im Süd-Ägypten und Ost-Sudan und bedeutete auf griechisch Menschen mit "verbranntes oder dunkles Gesicht". Dieser Äthiopier war ein Eunuch, was sich auf seinen körperlichen Zustand als "kastrierter Mensch" bezieht.

Er war wahrscheinlich kein Vertreter des Judentums, sondern möglicherweise nur ein "Gottesfürchtigen" Mensch,(Apostelgeschichte 10:2; 13:16). Dieser Afrikaner war gleichzeitig ein Hofbeamter von Candake, der Königin von Äthiopien, der auf dem Rück-weg aus Jerusalem war.

Er hatte eine Art Souvenir mit nach Hause gebracht oder erhalten, nämlich eine Rolle der Tora, aus der er laut las. Philippus hörte ihn und fragte, ob er den messianischen Text aus Jesaja 53 verstand. Der Mann antwortete, dass er es nicht könne, wenn ihm jemand nicht erklärt würden. So lud er Philippus ein, in seine Wagen zu steigen und liess sich von ihm erklären.

Diese Begegnung scheint mir doch etwas Besonderes zu sein... Ein einfacher Mensch wie Philippus im Dialog mit einem hochkarätigen, qualifizierten Afrikaner, einem Finanz-Fachmann, Banker und Top-Manager, der es gewohnt ist, sich in höfischen und diplomatischen Kreisen zu bewegen. Doch dieser königliche Beamte liess sich von diesem einfachen Mann in der Wüste beeindrucken...

In dieser Geschichte treffen zwei Männer - in der Wüste - aus verschiedenen Welten aufeinander. Ein Europäer und ein Afrikaner. Ein Jude und einer, der nie einer sein kann, weil er ein Eunuch ist. Ein Christ und ein Heide. Aber diese Begegnung verändert beide Welten.

Als Philippus das Evangelium von Jesus Christus dem äthiopische Kämmerer erklärte, glaubte dieser daran und als ihr Wagen an einem Gewässer vorbeikam, bat er getauft zu werden. (Apostelgeschichte 8,38).

Liebe Gemeinde

Diese Geschichte dient als Grundlage für die äthiopische christliche Kirche - und zeigt, wie der Geist Gottes das Evangelium seines Reiches ausserhalb Jerusalems verbreitet hat und bis heute weiter verbreitet.

- Andernfalls wäre Kidist (Äthiopierin) heute nicht bei uns -

Habt ihr gemerkt, dass die Wüste hier als Ort des neuen Lebens symbolisiert ist?

- Auf der öden, wüsten-staubigen Strasse gibt es plötzlich frisches Grün und eine Wasserstelle – Tauf-wasser, Lebendiges-Wasser, Hoffnung...

Hoffnung, die an diesem trockenen Ort gesät und gesprossen ist.

Symbolisch gesehen findet diese Hoffnung - im Leben dieses Beamten und im gesamten Christentum statt, die die Würde aller Menschen und Kinder-Gottes vermittelt.

Bis zu diesem Moment trägt der Afrikaner keinen Namen... Ist Ihnen das schon aufgefallen?

Und dann ist er durch die Taufe zum Christen – ein Kind-Gottes geworden - und ein Samen von Gottes Reich.

Es scheint, dass Gott auch in den Wüsten und trockenen Gebieten unterwegs ist, die wir im Leben manchmal durchqueren müssen.

Wenn wir in die Einöde geraten, werden wir Menschen in unserer Nähe treffen, die uns hören und helfen können. Vielleicht finden wir sogar eine erfrischende Quelle Gottes, an der wir das lebenspendende Wasser schöpfen können.

Gott begleitet uns immer, egal wo wir uns befinden, innerlich oder äußerlich. Er verliert uns nie aus den Augen, denn wir sind und bleiben sein

Der Fokus liegt (in diese Geschichte) darauf, Barrieren abzubauen und das Evangelium über unterschiedliche Herkunftsgrenzen hinweg zu verbreiten. Daher trifft Philippus die Entscheidung, den Mann zu taufen.

Er tauft ihn direkt nach ihrem Austausch über das Evangelium Jesu, ohne ihm Auflagen zu machen, wie er sich zu Hause oder am Hof verhalten soll - oder dass er sich von seinem Umfeld und seiner Kultur verabschieden soll. - Zumindest steht hier nichts.

Aber wie wäre es heute in kirchlichem Gelände, wenn diese Begegnung zwischen zwei Frauen stattgefunden hätte? Was lehrt uns diese Geschichte heute in unsere Pluralistische Gesellschaft?

Die von Philippus durch diese Taufe gegründete Kirche ist in der Lage anderen eine wegweisende Auslegung zu vermitteln.

Sie besitzt jedoch die innere Freiheit, Grenzen des religiösen Vorurteils (ein Eunuch), der Rasse (ein Nubier), des Volkes (ein Afrikaner), der Religion (ein Heide), des Raumes (weit jenseits aller Gewohnheiten), Grenzen über Gender- Problematik, usw. zu überschreiten.

Philippus zeigte Gottes-Vertrauen, als er den Afrikaner nach der Taufe ziehen liess und darauf vertraute, dass die Botschaft von Jesus sich in seiner Heimat verbreiten würde und auf eine Weise wachsen würde, die ihm selbst sicherlich sehr fremd gewesen wäre.

Auf diese Weise kann der Glaube sich entwickeln. Glaube ist nicht starr und nur aus frommen Worten verankert, sondern lebendig. Der Glaube an das Evangelium Jesu verändert sich immer wieder im Laufe des Lebens und der Geschichte jedes Menschen. Auf diese Weise kann der Glaube an Jesus sich entwickeln, weil Glaube -eben- lebendig ist.

Amen.